05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Händlers Albert Kahn zu Wesseling, Landkreis Bonn, ist amtstierärztlich festgestellt worden. Über die Ortschaft Wesseling ist die Sperre verhängt. Die Ortschaften Hertel, Roisdorf, Urbach, Ursfeld und Widdig, Landkreis Bonn, bilden Beobachtungsgebiet.

Euskirchen, den 13. Juni 1914.

Der Landrat: Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Kohlen und Briketts für die Schulen und das Waisenhaus bis zum 31. März 1915

soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Rathause, Zimmer 10, zur Einsichtnahme ausgelegt.

Angebote mit der Aufschrift „Kohlenlieferung" sind bis **zum 20. d. M.**, morgens 11 Uhr, an die Stadtverwaltung einzureichen.

Euskirchen, den 6. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Disse.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 16. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, sollen im Pfandlokal Kölnerstraße 7 hierselbst

eine Partie Badewannen aus Zink, eine Partie Blechwaren (Kohleneimer und Fliegenschränke), Weißblechde und Weißblechschrott

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Reuter,
Gerichtsvollzieher in Euskirchen, Moltkestraße 8.

Zwangsverkauf eines Ackergutes.

Am 9. Juli 1914, vormittags 10½ Uhr, werden beim Gastwirt Kuß in Weiderath **die Immobilien-Vermögensobjekte des Herrn Jos. Evers und dessen Ehefrau**, früher in Weiderath, bei Müntereifel wohnhaft, im Zwangsversteigerungswege verkauft. Besitzen umfassen:

125 Morgen Land und zwar: 15—20 Morgen Wiesen, 100 Morgen Wald, der Rest ist größtenteils gutes Ackerland. Dazu gehört ein massiv gebautes 2 stöckiges neues Wohnhaus, ein älteres Wohnhaus, große Scheunen und Stallungen, durchweg im besten Zustande, ferner eigene Kalkbrennerei.

Jede nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Rendant des Holzheimer Spar- und Darlehnskassen-Verein. Herr Ortsvorsteher **Mirschhammer** aus Holzmühlheim, Post Schöneau, Bez. Köln.

Hacksche Badeanstalt im Auel.

Täglich geöffnet.

Hinein in die Fluten!

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plisse-Brennerei mit Dampfbetrieb

Peter Stein Düren

empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.

Mittwochs eingelieferte Sachen können Sonntags abgeholt werden, und Samstags abgeliefert Sachen können Mittwochs abgeliefert werden.

Alle Sachen können abgeholt und wieder zurückgebracht werden.

Telephonruf Nr. 577 u. Annahmestelle bei

Geschw. Ruland

Herren- und Damenschneiderei
Euskirchen, Commernerstr. 6.

Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Am Mittwoch den 24. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr, findet im Hotel Jostsen zu Euskirchen die

XII. Hauptversammlung

des im März 1901 gegründeten

Vereins zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend

des Amtsgerichtsbezirkes Euskirchen statt.

Es wird gebeten, durch persönliches Erscheinen die gute Sache zu fördern.

Der Vorstand.

Im Anschlusse hieran wird die

Hauptversammlung des hiesigen Gesangnisvereins

tagen, wozu ebenfalls einladet

der Vorstand.

Allgemeiner deutscher

Jagdschutz-Verein

Landesverein Rheinprovinz, Bezirksverein Euskirchen.

Ergebenste Einladung

zur

26. Hauptversammlung

am Sonntag den 21. Juni cr., nachm. 6 Uhr, **im Hotel Jostsen, Euskirchen.**

*

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das erste Vereinsjahr.
2. Rechnungslage.
3. Bewilligung von Belohnungen.
4. Aufklärungen über Genus Jagdschutzverordnungen.
5. Mitteilung über die am Samstag, den 4. Juli 1914 stattfindende Versammlung des Landesvereins Rheinprovinz in Bonn.
6. Neuwahl des Vorstandes.

Nach der Versammlung **Abendessen**. Gedeck 2.— Mk. Anmeldungen erbitte rechtzeitig an Herrn Jostsen.

Türkheim, den 8. Juni 1914.

Mit Waidmannsgruß:

A. Dolff, Vorsitzender des Bezirksvereins.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Ph. Simon, Euskirchen,

Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Als Hauptmarke

Opel

allen voran,

elegante Ausführung, spielend leichter Lauf, unverwüstliche Haltbarkeit,

daher als Geschäfts-, Touren- oder Luxus-Rad sehr zu empfehlen.

Vertreter:

Jos. Ruland

Telephon 372. Euskirchen. Kapellenstraße 24.

Zubehör- und Ersatzteile billigst.
Reparatur-Werkstätte.

Sportsfreunde Radfahrer!

Die feinsten und besten Marken-Fahrräder und Nähmaschinen sowie Gummi-, Ersatz- und Zubehörteile finden Sie billigst in größter Auswahl bei

Hubert Schmitz

Fernspr. 241. Euskirchen. Hochstraße 56.

Erstes und größtes Haus der Branche am Platze.

Reparaturen an allen Fabrikaten.

Tanz-Kursus.

Eröffne am **Mittwoch den 17. Juni**, abends 9 Uhr, im oberen Saal des Herrn **Graf** (früher Baum) einen geschlossenen Unterricht-Kursus für Tanz- und Anstandslehre. Honorar mäßig. Der Kursus findet bestimmt statt. Weitere gefl. Anmeldungen bald-digst an obigen Lokal oder mein Privat-Institut: Bergerstraße 83 erbeten.

Einzelunterricht kann zu jeder Zeit belegt werden.

Hochachtend

F. Gymnich und Frau,
Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Nur frische moderne Ware

Hüte
Mützen
Schirme
Hosenträger
Stöcke
Krawatten

zu den billigsten Preisen

bei

Geschw. Ruland

Euskirchen

Commernerstraße 6. Telephonruf 377.

Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Stickmaschinen
aller Systeme, mit Mk. 50—50 Anzahlung. Katalog frei.
H. Kirsch, Grenzhausen.

Scheerer
für Tuchscheermaschine
zum 1. Juli gesucht, der auch mit dem Schleifen & Wachsen vertraut ist. Angebote unter P. H. 7 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geschäftshaus
Bahnhofstr. 20
zu vermieten oder ganz oder teilweise gegen 1½ Jahre.
Kaufmann Wankerbeyer.

Großer Eisschrank
billig zu verkaufen.
Jakob Weiler, Metzgerei.

Elfter Jahrgang. Nr. 136. Dienstag, 16. Juni 1914

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Fernsprecher Nr. 23.

Verantwortlicher Redakteur: Mich. Jensen, Euskirchen.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die elsaß-lothringischen Rekruten.

Auf Grund der Ministerial-Erlaßverteilung für 1914 hat am Herbst 1914 die Einstellung aller in den Reichslanden anzugehörenden Rekruten in Truppenteilen außerhalb Elsaß-Lothringen zu erfolgen. Die Verordnung befand bereits von 1908 und wurde durch die Ministerial-Erlaßverteilung für 1903 versuchsweise aufgehoben.

Brüderlich geteilt.

Seit den allgemeinen Reichstagswahlen 1912 eroberte die Linke bei den Ersatzwahlen insgesamt sechs Sitze, von welchen bisher drei im Besitze der Konservativen, zwei in dem der Reichspartei waren und einer im Besitze des Wirtschaftlichen Vereinigung sich befand. Die Eroberungen der Linken sind weder einer absoluten noch relativen Zunahme der ihr ihre Mandidaten abgegebenen Stimmen zugeschrieben; sie erfolgten im Gegenteil trotz Stimmenrückgangs der Zentrum und Sozialdemokraten und sind einzig und allein darauf zurückzuführen, daß sich die Liberalen und Sozialdemokraten nach dem Sprichwort „Eine Hand wäscht die andere" bei den Stichwahlen in noch ausgedehnterem Maße zusammenfanden, als dies schon bei den Hauptwahlen der Fall war. Keine der Linksparteien ging denn auch bei den Ersatzwahlen leer aus. Von den sechs eroberten Mandaten fielen zwei durch Hilfe der Sozialdemokratie zum Zentrum, zwei zum Nationalliberalen, zum Zentrum und Freisinn und zwei zum Zentrum und Sozialdemokraten. Ohne die Hilfe der Sozialdemokraten hätte das Zentrum keinen Sitz erobern können, die Nationalliberalen aber, nämlich Geschäftsführer und Salzwedel-Gardelegen, wurden durch nationalliberale und sozialdemokratische Hilfe zu Zentrumsrittern, und zwar Waldeck-Bjarmunt und Hagenow-Genesemünden, und endlich zwei mit Hilfe der Liberalen den Sozialdemokraten, nämlich Jüterbog-Luckenwalde und Borna-Pegau. Gerechter konnte doch auch eine regelrechte Aufteilung nicht vorgenommen werden, und keine der drei Parteien kann der anderen wegen des „Geschäftes" Vorwürfe machen. Daß es sich tatsächlich bei den Ersatzwahlen um ein Geschäft zwischen den Parteien der Linken handelte, hat jetzt bei der letzten Ersatzwahl in Oberburg-Strendal so daß Hildesheimer liberale Blatt offen ausgesprochen, das darauf hinwies, daß die Sozialdemokratie im Borna-Pegau ihren Wahlsieg den Liberalen zu danken hatte, und der Sozialdemokratie diese liberale Wahlhilfe in empfehlende Erinnerung brachte, um sie für den nationalliberalen Kandidaten wohl zu machen.

Ueber die sozialdemokratische Wiederei in den Parlamenten

beschwert sich auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Erdmann in der „Dortmunder Reichszeitung". Er führt unter u. a. aus: „Auf die Behandlung wichtiger und dringlicher Dinge, nicht aber auf größere Länge und Häufigkeit der Reden kommt es an. Im Gegenteil. Wenn im Reichstag weniger, wenn namentlich kürzer geredet würde, wäre damit nicht nur dem geregelten Gang der Geschäfte, sondern auch der Wirkung der einzelnen Reden ein erheblicher Dienst geleistet. Die Redner sollten sich, auch bei sogenannten großen Sachen, zur Pflicht machen, nicht länger als eine Stunde zu reden. In dieser Zeit kann man unendlich viel sagen, wenn man den Willen und die Fähigkeit hat, den Stoff gründlich durchzudenken und wirksam anzuordnen. Man mag bei Reden, die programmatische Bedeutung haben, große Aktionen einleiten helfen oder Lebensfragen weiter Bevölkerungsschichten berühren, also in Anspruch nehmen, auch über das Maß einer Stunde hinausgehen, aber im allgemeinen sollte dieses Maß als Höchstgrenze eingehalten werden. Es ist schon richtig, wenn gesagt wird, daß die Masse und die Länge der Reden ein Gradmesser für die Macht des Parlaments oder auch einer Partei in diesem Parlamente sei. In dem Sinne, daß man so weniger geneigt sein wird, einem Redner, der nur kurze, eine starke Wirksamkeit, ein starkes Parlament vorhanden ist, wo die wirklichen, nicht bloß redeberühmte Macht das Wort führt, zu pflegen, eine Rede, die zu kurz, die Lust zu erschweren zu sein". Ob diese sich dauernden Klagen einen Erfolg haben werden? Die vielen Sozialdemokraten, namentlich die Gewerkschaftssekretäre, halten jedjährlich stundenlange Reden für jede einzelne Branche, d. h. sie halten keine Rede, sondern lesen alles ab, um ihre Gewerkschaftspresse zu füllen. Hier liegt der Kern des Uebels.

Verklagte Sozialdemokraten.

Von der Staatsanwaltschaft zu Wiesbaden ist gegen den Genossen Reichstagsabgeordneten Wendel ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden. Das Vergehen soll im Sommer vorigen Jahres in einer Rede zu Höchst am Main begangen worden sein, in der Genosse Wendel sich mit dem Regierungsjubiläum Wilhelm II. befaßt hat. Zu Genosse Wendel als Abgeordneter gegen Strafverfolgung bisher immer war, hat sich der Staatsanwalt bis jetzt gedulden müssen. Wegen der Feuilletons „Soldatenleben, ja, das heißt lustig sein", das dem „Vorwärts" schon eine Anklage eingetragen hat, ist auch nun einen Interessierter Genosse gegen das rote Parteiblatt Strafantrag wegen Beleidigung gestellt worden. Aus den Akten geht hervor, daß außerdem gegen das Mannheimer und das Braunschweiger Parteiblatt Anklage erhoben wurde.

Italien.

Der allgemeine Streik.

Rom, 14. Juni. Aus Ravenna kommt die Nachricht, daß der Eisenbahn Verkehr, der ganz unterbrochen war, allmählig wieder aufgenommen wird. Auch in der Provinz beginnt die Ordnung wiederzukehren. Gestern abend haben die Eisenbahnarbeiter in Ancona die Arbeit wieder aufgenommen.

Mailand, 15. Juni. Hier fanden gestern die Gemeinderatswahlen statt. Wenn auch die Stimmzählung noch nicht abgeschlossen ist, so unterliegt es nach den Bekanntwerden des Ergebnisses keinem Zweifel, daß die Sozialdemokraten eine Mehrheit von ungefähr 5000 Stimmen haben werden, daß also die Bewohnung der zweitgrößten Stadt Italiens in ihre Hände übergeht. Vor dem hiesigen Rathaus fanden gestern abend sozialistische Kundgebungen statt, wobei es auch zu Handgreiflichkeiten zwischen Sozialdemokraten und Nationalisten kam. Einige Personen wurden verwundet.

Rußland.

Zum Kriege bereit!

Von unterrichteter Seite wird gemeldet: „Zu Uebungen für den Herbst sind einberufen die Jahrgänge 1907 und 1908, die jetzt neu in die Armee eingestellt wurden mit einer Kopfstärke von je 440 000 Mann. Wenn man hiervon die nicht einberufenen Kavalleristen und die sibirischen Ersatzreserve abzieht, kommt man auf den Stand von mindestens 700 000 Mann, die im Herbst längere Zeit üben werden. Hierbei ist zu bedenken, daß der nächste zur Entlassung kommende Jahrgang erst am 1. April 1915 in die Reserve übertritt, daß also zu der Zeit, in welcher die 700 000 Mann Reservisten üben, außerdem noch vier Jahrgänge unter der

Größte Auswahl. Beste Werke.
Solide Uhren
Anerkannt billige Preise.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Otto Dietsch
Neusstrasse
Fernruf 136

Schöne Uhrketten in allen Formen.
Goldwaren
Broschen, Armbänder, Colliers etc.
Verlobungs- und Trauringe.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Jacks Brautwerbung

von Clark Russell.

Deutsche Bearbeitung von H. v. N.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Onkel meinte, er fände die Bai von Rio bei Zonnetto weit schöner. Dies schien mir eine vortreffliche Gelegenheit, eine Lanze für Miß Hawke zu brechen. Ich tat dies mit einem solchen Aufwand von Beredsamkeit, daß ich schließlich, als ich meinte, vortrefflich Entzückung, völlig überzeugt war, nichts in der Welt gesehen zu haben, was der Bai von Sydney gleich käme.

Mein Onkel lachte und meine Tante auch, und meine Cousinen warfen sich lächelnde Blicke zu. Was hatte das zu bedeuten? Sollte ich irgend etwas Törichtes gesagt haben? Mir wurde wieder ganz unbehaglich zu Mut. Ich schlug die Augen nieder und drehte verlegen mein Weinglas auf dem Tische, während mein Onkel Miß Hawke fragte, ob sie Seeluft gern hätte.

Sie erwiderte hierauf: „O, je, sehr gern."

Diese Antwort bildete gewissermaßen das Stichwort für ein allgemeines Lachen seitens der anwesenden Damen auf den Seemann. Alle waren einig, daß es keinen anderen Stand gäbe, in welchem sich Gradheit und Offenheit, Urwüchsigkeit und Unverschrockenheit in so liebenswürdiger Weise bewährten. Ja, Miß Hawke erklärte ganz offen, sie liebe geradezu die Seeleute. Trotzdem ich doch nicht mehr Seemann war, hatte ich doch die Empfindung, als gälten all die Komplimente in perfekter Weise auch meiner Person. Endlich wechselte das Gespräch. Man kam auf Reisen zu sprechen und auch dies und jenes, wie eben eine belebte Unterhaltung es mit sich bringt. Am interessantesten war mir, Miß Hawke von sich und ihrem Vater sprechen zu hören. Ich konnte daraus entnehmen, daß letzterer ein ziemlich stolzer, hochfahrender, schwer zugänglicher Mann sein mußte, sie aber, im geraden Gegensatz eine Heiratsin aller Förmlichkeiten war und den einfachen, zwanglosen Verkehr jedem andern vorzog. Eine Mutter konnte sie kaum mehr haben, da sie immer nur von ihrem Vater sprach.

Meine Verlegenheit war vorhin halte sich inzwischen wieder gelegt, und ich fand den Mut, sie manchmal anzusehen. Wie kam es nur, daß ich ihr gegenüber so befangen, so blöde war, — war ich denn wirklich schon in sie verliebt? — Ach, was weiß ich! Hätte man mir oder einem Eid darauf abverlangt, man hätte ich allerdings „ja" sagen müssen. Ja, ich war verliebt bis über die Ohren. Der Friede meines Herzens war dahin. Ich war meinem Schicksal verfallen; mein pochendes Herz log mir darüber keinen Zweifel.

Nach einiger Zeit verließen die Damen das Zimmer, und mein Onkel und ich steckten uns eine Zigarre an. Wir traten dabei in die offene Glastür, die nach dem Garten führte, und genossen die Abendluft. Es herrschte eine köstliche Stille, nur unterbrochen durch das Rollen eines Straßenbahnzuges, durch das melodische Plätschern des Springbrunnens und das Flöten der Nachtigall.

„Jetzt verliebst Du wohl, warum ich dies dem Aufenthalt in London vorziehe," hob mein Onkel nach einer kleinen Weile an.

„Ich würde mich nur selbst beklagen können, wenn ich dafür kein Verständnis hätte; schon auf der Fahrt hierher war ich entzückt von der ganzen Gegend und der Lage des Ortes. Es ist wirklich ein lauschiges Plätzchen, dieses Clifton."

„Das scheint der alte grobschnäuzige Hawke auch herausgefunden zu haben", fuhr mein Onkel fort. „Doch er sich hier festgesetzt hat, beweist mir, daß er doch Haus ist ganz der Eiel ist, für den ich ihn sonst halte. Sein Haus ist größer und schöner als dieses, der Garten ist aber kleiner. Mädchen werden wir wohl einmal mit einer Einladung von ihm beehrt werden, denn er ziemlich geiffrei. Dabei spielt aber selbst sie kranksafte Sucht, Leute von hohem Stande und Rang bei sich zu sehen, eine Hauptrolle. Förmlich an den Haaren zieht er sie heran, um seinen Festivitäten Glanz zu verleihen und nebenbei Gelegenheit zu haben, für seine Tochter einen Mann nach seinem Geschmack zu ködeln. Natürlich ist ihm der Titel hierbei die Hauptsache, alles übrige ist ihm gleichgültig. Ich glaube, er würde das arme, liebe Kind, die Florence, eher zu Tode quälen, als zugeben, daß sie einen Mann nimmt, den er ihr nicht bestimmt hat."

„Morgen kommt er ja wohl mit dem jungen Morecombe an", fragte ich in möglichst gleichgültigem Tone. „Wie lange spielt denn eigentlich die Sache mit dem schon?"

„Na, es können wohl zwei oder drei Monate sein."

„Hat er ihr schon einen Antrag gemacht?"

„Du fragst mich zu viel, mein Junge; wie soll ich das wissen? Aber ich glaube nicht."

Hierauf zündete er langsam eine dicke Havanna an, schnupperte mit Wohlbehagen hinein und sagte:

„He, was meinst Du, ist das nicht ein herrlicher Tabak?"

Da er damit das Thema abbrechen wollte, ich weiß es nicht, jedenfalls wollte ich es nicht, ich wußte noch mehr wissen.

„Ja, in der Tat, ein feiner Stoff," sagte ich, indem ich einen tiefen Zug tat und den Rauch bedächtig durch die Nase gehen ließ. — „Doch, was war eigentlich Mr. Hawke?"

„Nun, ich vermute, er machte sein Geld als Ansiedler. Er ist sehr schweigsam über sein Vorleben. Möglicherweise schämt er sich, sein Vermögen durch Arbeit erworben zu haben. Ich glaube nicht nicht zu irrtümen, denn in seinem ganzen Wesen spürt man noch den Ansiedler, obgleich er ihn hinter einer ganz lächerlichen Feinheit zu verbergen sucht."

„Hast Du Mr. Morecombe näher kennen gelernt?" erkundigte ich mich weiter.

„Nicht eigentlich nicht. Ich bin bei Hawke einmal mit ihm zu Tische gewesen, und danach kann ich nur dem Urteil beistimmen, welches meine Frau vorhin über ihn fällte. Er ist ein Stutzer, ein Dandy, hiffsfarter Herl, trägt das Haar in der Mitte gescheitelt, ein Monocle im Auge und einen umgebenen steifen Halskragen. Hawke dürfte wohl seine Tochter kaum dazu bringen, den zu nehmen. Die ist für einen Mann bestimmt, nicht für einen Affen. Sie ist ein kleines Ding so recht nach meinem Sinn, — ohne Umstände und geradeaus!"

Während wir unsere Zigarren beendeten, sprach er nun von seinem früheren Leben, von seinen Mühen und Streben, und wie seine Frau, eine Kanadierin, ihn dabei unterstützt

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

Fahne stehen, darunter drei ausgeblichene. Die Militärbezirke Petersburg, Wilna, Kiew und Warschau, die zurzeit 18 Armeekorps umfassen, zählen vom 1. Oktober ab 20 Armeekorps und werden im Herbst, auf nahezu volle Kriegsstärke gebracht, gemeinsame Manöver großen Stils abhalten. Im Jahre 1914 sollen nicht weniger wie 90 000 Stilometer strategische Eisenbahnen in den Westprovinzen gebaut werden. Während im Jahre 1913 der Mehrstandstand von 440 000 auf rund 475 000 Mann erhöht wurde, sollen nun Duma und Reichsrat für das Jahr 1914 einen Mehrstandstand von 585 000 Mann bewilligt? Da die kommenden Jahrgänge wohl die gleiche Stärke haben dürften, erhöht sich der Stand der aktiven russischen Armee im Jahre 1917 auf rund 2 000 000 Mann, wovon allein 1 600 000 Mann in Europa stehen werden. Die „Times" behauptet in ihrer Nummer vom 3. Juni, der russische Finanzminister habe der Budgetkommission der Duma mitgeteilt, daß Armee und Marine 440 000 auf rund 475 000 Mann erhöht werden sollen und Duma und Reichsrat für das Jahr 1914 einen Mehrstandstand von 585 000 Mann bewilligt? Da die kommenden Jahrgänge wohl die gleiche Stärke haben dürften, erhöht sich der Stand der aktiven russischen Armee im Jahre 1917 auf rund 2 000 000 Mann, wovon allein 1 600 000 Mann in Europa stehen werden. Die „Times" behauptet in ihrer Nummer vom 3. Juni, der russische Finanzminister habe der Budgetkommission der Duma mitgeteilt, daß Armee und Marine 440 000 auf rund 475 000 Mann erhöht werden sollen und Duma und Reichsrat für das Jahr 1914 einen Mehrstandstand von 585 000 Mann bewilligt? Da die kommenden Jahrgänge wohl die gleiche Stärke haben dürften, erhöht sich der Stand der aktiven russischen Armee im Jahre 1917 auf rund 2 000 000 Mann, wovon allein 1 600 000 Mann in Europa stehen werden. Die „Times" behauptet in ihrer Nummer vom 3. Juni, der russische Finanzminister habe der Budgetkommission der Duma mitgeteilt, daß Armee und Marine

Balkanstaaten.

Der griechisch-türkische Streit.

Athen, 15. Juni. Die griechische Note ist der Pforte am Freitagabend übergeben worden; sie bildete gestern den Gegenstand einer Beratung im türkischen Ministerrat. Die Gegenstand einer Beratung im türkischen Ministerrat. Die Gegenstand einer Beratung im türkischen Ministerrat. Die

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

Theater Königsfeld

kommt!

Cölner Operetten- und Possen-Ensemble. 30 Personen.

Nur für kurze Zeit! Neueste Operetten. Prachtvolle Bühnenausstattung.

Gelegenheitskauf. Herd 20, Waschkommode 15, Nachtschrank 9, Tische 4.50, großer Herd mit Kessel 25, Putt 9, Kleiderschrank 35, weißer Herd mit Kessel 30, Herrenschuhe 3, Damenschuhe 2.50, Anzüge 10, Hosen 2.50, Kleiderunzüge 3.50, Stühlen nur 100 Mk., Betten mit Matratzen, Sofas, Ausziehtische, Vertikos, Nähtischchen, Küchenschränke, Wäscheschränke, Bettstellen, Vertikos, Kleinkommoden. Besuch ist lohnend.

Jos. Heinrichs, Euskirchen, Kapellenstraße 22 und am alten Markt.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse

Tanz-Kursus.

Eröffne am **Mittwoch den 17. Juni**, abends 9 Uhr, im oberen Saale des Herrn Gaul (früher Baum) einen geschlossenen Unterrichts-Kursus für Tanz und Anstandslehre. Honorar mäßig. Der Kursus findet bestimmt statt. Weitere gefl. Anmeldungen bald-digst an obiges Lokal oder mein Privat-Institut Bergerstraße 88 erbeten.

Einzelunterricht kann zu jeder Zeit belegt werden.

Hochachtend
F. Gymnich und Frau,
Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Man streut den Frauen
jeden Tag
Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhcremes. Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist sehr große **Vorsicht** beim Einkauf notwendig. Das beste, sparsamste und billigste von allen Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte **Pilo.**

Verlangen Sie bitte nur **Pilo!**

Das Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc.
wird sauber und staubdicht bei bester Bearbeitung und billigster Berechnung ausgeführt.
Adolf Rotger,
Kirchstr. 4. Euskirchen. Kirchstr. 4.
Das Einbinden von Büchern, Zeitschriften etc. in allen Einbandarten solide und geschmackvoll.
Lieferung sämtlicher Zeitschriften.

Beamten-Mützen

kauft man am besten bei

MEURER-BREUER

Neustrasse 26. Telephon 78.

Eigene Uniform-Mützen Fabrik mit elektrischem Betrieb.
Leistungsfähigkeit 70—80000 Mützen pro Jahr.
Für Vereine und Mehrbezug von Beamten Fabrikpreise.
Verlangen Sie bitte Muster.
Spezialität:
Leichte Sommermützen für Bahn- u. andere Beamte.

Landwirte!!

Vergessen Sie nicht Ihren Geräten, Maschinen, Fuhrwerken, Gebäuden usw. durch geeigneten Anstrich eine längere Lebensdauer und gleichzeitig ein gefälliges Aussehen zu geben.

Bei Bedarf in allen hierzu erforderlichen Materialien wenden Sie sich am besten an das Spezial-Geschäft von

Bruno Hermans
Lack-, Farben-, Tapeten-Spezial-Geschäft,
Euskirchen, Kapellenstraße 33
Fernspr. Nr. 315.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Kohlen und Briketts für die Schulen und das Waisenhaus bis zum 31. März 1915

soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Rathause, Zimmer 10, zur Einsichtnahme ausgelegt.

Angebote mit der Aufschrift „Kohlenlieferung" sind bis zum **20. d. M.,** vormittags 11 Uhr, an die Stadtverwaltung einzureichen.

Euskirchen, den 6. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Dissel.

Kgl. preuß. Klassen-Lotterie.
Lose: 1/1 1/2 1/4 1/8
Mark 40 20 10 5
empfiehlt
M. Lion,
Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.
Gewinne können von heute ab bei mir in Empfang genommen werden.

Kolonialwaren
aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und nur in guten Qualitäten (auch frei ins Haus)
Gottfr. Scherfgen
Euskirchen, Kessenicherstraße, Ecke Bergerstraße.
Brennmaterialien- und Kartoffel-Handlung.

36 Mark Wochenverdienst.
Tüchtige Verkäufer
für
Selbstrasier-Apparate
gesucht. Eventuell wird Alleinverkauf übertragen.
P. Heinemann, Bonn,
Beuelerstallweg 167.

Schreinerlehrling
sofort gesucht.
Euskirchener Stuhlfabrik.

Mädchen
nur Gattin der Hausfrau aufs Land gesucht.
Weg sagt die Geschäftsstelle.

Braves properes Mädchen sucht
Stundenarbeit
für morgens.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Städt. Gesangverein Euskirchen
(gem. Chor).
Mittwoch den 17. Juni 1914, abends 8½ Uhr:
Wiederbeginn der Gesangsproben.
(Neue Werke.)
Stimmbegabte Damen und Herren, welche dem Chore beitreten wollen, sind herzl. eingeladen.
Wünschlich Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Großer Eisschrank
billig zu verkaufen.
Jakob Weiler, Metzgerei.

Abgeschl. 2. Etage
zu sofort.
Haus mit Stallung u. Scheune
zum 1 oder 15. Okt. zu vermieten.
Gebrauchte Türen, Fenster, Treppenstufen, Bauholz, Marmorthekenplatte
zu verkaufen. Näheres
Kapellenstraße 39.

Geschäftshaus
Bahnhofstr. 20
zu verkaufen oder ganz oder teilweise geteilt zu vermieten
Rudolph Renkenberg 20.

Energische Persönlichkeit
im Verkehr mit Privatkundschaft erfahrene
zum Verkauf eines Bedarfsartikels gesucht. Reine Kaution ist zu hinterlegen, weil Inkasso zu besorgen ist.
Gutes dauernd. Bedingungen günstig.
Offerten unter „150" an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Elfter Jahrgang. Nr. 137. Mittwoch, 17. Juni 1914

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen ebenso. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

:: Eifeler Tageblatt ::

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde".
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.
Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Verantwortlicher Redakteur: Mich. Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Neue Steuern?

Schon wieder sind die Steuermacher an der Arbeit; jeder der findigen köpfe hat eine neue Steuer. Am meisten sind erpicht die Monopole beliebt, denn sie „geben Geld", ohne daß man es merkt. In Wirklichkeit ist es freilich ganz anders; man merkt es auch hier. Aber dieselben streiter, die für neue Steuern eifern, Monopole arbeiten, sind Gegner der Steuern, die gerade vorgelegt sind. Wie man sich auch drehen mag, Tatsache ist: Unter allen Steuern, welche das Reich erhebt, wird keine so leicht getragen wie die Einnahme aus den Lotterien und Wetten, die sich auf 50 Millionen Mark im Jahre 1914 belaufen dürften; keiner Steuer kann man sich leichter entziehen; keine empfindet der Steuerzahler so wenig. Darum lag es recht nahe, bei weiterem Bedarf des Reiches Umschau auf diesem Gebiete zu halten, zumal es Tatsache ist, daß unzählige Millionen, die in Wetten umgesetzt werden, sich der Besteuerung entziehen. So kam der Gedanke des Umsatzstempelgesetzes in die Budgetkommission des Reichstages und aus dieser in das Reichsschatzamt. Der im Mai vorgelegte Entwurf ist durch den Schluß des Reichstages erledigt; aber er wird wiederkommen, ja vielleicht auch der Abg. Dr. Arendt („Zag", Nr. 130 vom 6. Juni d. J.) sich dagegen sträubt. Er mag mit vielen seiner Bekenntnisse im Rechte sein; aber gegen welche neue Steuer gibt es keine Bedenken? Die Wettsucht ist ein Uebel. Das schon wissen wir viel Millionen gekostet hat, das Geld unser Volkes ist eingeflossen bis, als die Brente. Offenbar ist abhilfe. In manchen Städten sind gerade wegen wenig Bauverfügung ab Gewinne, sich sogar sich aus. Wie man sich auch stellen mag; der heutige Zustand darf nicht mehr länger so weiter gehen. Herr Dr. Arendt gestehe dies auch zu, er fordert als Heilmittel die Abschaffung des Totalisators, ein ganz wirkungsloses Heilmittel, das die unheimischen Wetten im In- und Auslande erst recht großzieht und das Uebel unter der Decke weiterfressen läßt. Wer für das Wettmonopol eintritt, tut es nicht nur, um leicht aufzubringende Reichsmittel für bestimmte Zwecke zu erhalten, sondern aus der Erwägung heraus, daß das Uebel des Wettens weit mehr eingeschränkt werden kann, wenn man es kontrolliert. Der Entwurf geht freilich diesen Weg nicht konsequent und muß in dieser Richtung umgearbeitet werden.

Eine Zweckteuer im alten Sinne des Wortes soll nicht geschaffen werden einfach, als man die Einnahmen aus der Wettmonopolen nur ganz bestimmten Zwecken zuführt. Aber im weiteren Sinn des Wortes ist jede neue Steuer eine Zweckteuer, indem sie dazu dient, bestimmte Ziele und Zwecke zu erreichen; würden solche Ziele nicht gesteckt werden, käme weder die Steuervorlage, noch würde der Reichstag neue Einnahmen bewilligen. So war es seit Beschaffung des Reiches, und so wird es stets sein; alle im Jahre 1913 beschlossenen Steuern sind Zweckteuern zur Durchführung der Militärvorlage; geben sie höhere Einnahmen, so fließen sie für andere Zwecke; kommt die Schätzung nicht auf, gibt es neue Steuern zu dem Zwecke, den Fehlbetrag zu beseitigen. So besteht stets zwischen Ausgaben und Einnahmen eine Wechselbeziehung, die sogar in jedem einzelnen Falle so weit geht, daß man die Höhe der neubeschlossenen Einnahmen nach der Höhe der neubeschlossenen Ausgaben festsetzt, und das Ganze heißt man Ordnung im Reichshaushalt. Darum mußte der Bundesrat mit der Besoldungsnovelle und der Aufwertsteuervorlage auch eine Steuervorlage einbringen zu dem Zwecke, uns für die Ausgaben die Einnahmen zu schaffen. So geschah es mit dem Wettmonopolgesetz, und so geschieht es immer. Das „Sündengeld aus den Wettmonopolen" dient sehr nützlichen und notwendigen Zwecken und fließt besser in die Reichskasse als in die Kassale, welche es jetzt zwingt. Das ist keine Anerkennung des Zweckes, das der gute Zweck auch das schlechte Mittel heiligt; denn das Wetten ist nicht immer und nicht bei jedermann die häßlichste aller Leidenschaften und nicht stets unmoralisch. Die näheren Umstände sind entscheidend. Jedenfalls aber ist das fiskalisch gerade Konzessionieren des größte Uebel und die Regulierung durch die Buchmacher das kleinere Uebel. In Zweifelsfällen muß der Gesetzgeber schon entscheiden, wohin er an der Zeit des geringeren Uebels des kleineren Uebels kann, das andere Weg sich nicht bietet. Das Wettmonopolgesetz ist als kleines Uebel zu Stern anzunehmen. Die Ausgestaltung im einzelnen bleibt vorbehalten als kleines Uebel muß auch deshalb angraben, weil es notwendige Reichseinnahmen auf recht wenig drückende Weise erhält.

Herr Dr. Arendt will aber einen anderen Weg gehen und eine neue „kleine Finanzreform" haben; denn er schreibt: „Es sind nicht nur Beamtenbesoldung und Altversorgung, die Mittel erfordern; die Heraufsetzung der Invalidenrente vom 70. auf das 65. Jahr und die weitere Erhöhung der Veteranenbezüge sind dringend geboten. Abschaffung des Totalisators und Übernahme der Zuschüsse für die Landesspielgesellschaft ans Reich treten noch hinzu. Eine kleine Finanzreform wird sich wieder nötig erweisen. Die so lange versprochene Herabsetzung der Zuckersteuer, die Herabsetzung der Grundbesitzwechselabgabe oder noch besser deren Wiederbeseitigung sind auch nicht dauernd abzuweisen. Man mache ganze Arbeit und erschließe eine Steuerquelle, die große und steigende Einnahmen für das Reich bringt, und deren Einnahmeerhebung nur die Kosten ihrer Einführung erhöht. Es ist dies das Zigarettenmonopol." Was er hier fordert, ist schon eine recht große Finanzreform mit kolossalen Konsequenzen; man darf nur einmal zusammenrechnen, was diese Vorschläge im einzelnen bedeuten, dann kommt man auf folgende Summen:

1. Beamtenbesoldung:	40 Mill. M.
2. Altversorger:	15 Mill. M.
3. Altersrente mit 65 Jahren:	40 Mill. M.
4. Erhöhung der Veteranenbezüge auf 300 M.	30 Mill. M.
5. Abschaffung des Totalisators:	7 Mill. M.
6. Zuschuß für die Landesspielgesellschaft:	7 Mill. M.
7. Herabsetzung der Zuckersteuer:	30 Mill. M.
8. Aufhebung der Umsatzsteuer:	40 Mill. M.
Insgesamt:	169 Mill. M.

Rund 170 Mill. M. neue Steuern sind keine kleine Finanzreform mehr, sondern schon eine sehr große. Muß man denn immer gleich mit einer halben oder einer ganzen Milliarde Mark neuer Steuern rechnen! Was ist es so in der Budgetkommission des Reichstages gemacht, mit Millionen hin und her zu werfen, aber ihre Aufbringung vollzieht sich nicht so einfach. Das deutsche Volk hat heute ein Anrecht darauf, daß es von jeder Finanzreform verschont bleibt, bei sie groß oder klein. Noch ist die erste Rate vom Wehrbeitrag nicht bezahlt, nur weiß man, daß die erhofften 1200 Mill. Mk. nicht aufkommen werden, und daß in den nächsten drei Jahren drei große Sportjunkel wollen muß, noch ist die Verwaltungsmaschinerie nicht einmal in Kraft getreten und schon wieder neue Finanzreformen: dies hält das deutsche Volk und das deutsche Erwerbsleben einfach nicht aus, trotz aller schönen Verordnungen auf dem Papier. Ich bin wahrhaftig kein Pessimist in der Beurteilung der Leistungsfähigkeit unseres Volkes, aber das Tempo der letzten fünf Jahre in der Mehrbelastung unseres Volkes kann nicht fortgesetzt werden. Wenn man sich aus einem Zigarettenmonopol 100 oder gar 230 Millionen Mark Ertrag ausrechnen, und man kann nachweisen, daß diese Summe aufkommen muß. Aber eine steuerliche Maßnahme ist trotzdem geboten; sieht man von den Reichsausgaben infolge der Angestelltenversicherung und Reichsversicherungsordnung auch ganz ab, so wurden ausgelegt: 1909 insgesamt 450 Millionen Mark, 1911: 40 Millionen Mark (Wertzuwachssteuer), 1912: 20 Millionen Mark (Beseitigung des Brauchweinkontingents), 1913: 180 Millionen Mark und 1200 Millionen Mark Wehrbeitrag; 1914 ist wirklich das erste Jahr, in dem keine neue Steuer — bis jetzt, muß man einfügen — beschlossen worden ist. Darum mögen das Reichsschatzamt und der Bundesrat auch sagen: Ruhe ist die erste Bürgerforderung!

3) Frauleiton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Jacks Brautwerbung

von Clark Russell.
Deutsche Bearbeitung von H. v. N.

(Nachdruck verboten.)

„Wir ist," begann nun meine Tante mit einer gewissen Aengstlichkeit, „mir ist — ja, — wie soll ich doch gleich sagen, — ich fürchte, Mr. Hawke könnte, — ich meine wir können nicht vorgehen, nichts zu wissen von seinen Absichten bezüglich . . ."

„Na, immer raus damit, was willst Du eigentlich sagen, liebes Weib?"

„Nun, ich will sagen," fuhr sie unsicher fort, „er würde es vielleicht ungern sehen, daß Florence, — er würde uns wohl nicht dankbar sein, wenn wir Jack . . ."

„Ich so, — nun verstehe ich Dich schon," unterbrach sie mein Onkel ziemlich heftig. „Zum Henker mit dem alten Hawke. Was geht uns der an? Wenn er nicht will, daß seine Tochter mit jungen Männern zusammentrifft, dann soll er sie anbinden. Ich kann Jack nicht einsperren, weil er vielleicht seine Freiheit benutzt, den Vater zu ärgern, indem er Florence zu der Zechter ist. Was tut er denn weiter Schlimmes, wenn er mit dieser und seiner Cousine, — hebenke doch, liebes Herz, mit seiner Cousine, — ein Konzert in einer Kirche besucht."

„Ja, das ist wirklich wahr, daran kann ich auch nichts finden," nahm nun auch Sophie meine Partei.

„Siehst Du, die versteht auch etwas davon," kichergte mein Onkel zu seiner Frau gewandt. „Ich bin weit davon entfernt, Wünschen entgegentreten zu wollen, die ein Vater für seine Kinder hegt, dafür bin ich selbst Familienvater, aber ich werde mich auch nicht grämen um Dinge, die ich nicht ändern kann. Ich werde nicht hingehen und Mr. Hawke sagen, daß er, meiner Meinung nach, ein Narr ist, daß Lebensglück seiner Tochter aufs Spiel zu setzen, um einen erhärmlichen Kerl in die Familie zu bekommen, dessen einziges Verdienst das ist, daß er nach dem Tode seines Vaters Baronet wird. Nein, das werde ich nicht tun. Aber denkst Du, ich werke meines Bruders Sohn meine Tür verschließen, weil Mik Hawke hier verkehrt und der Alte sich ärgern würde, wenn sie, entzückt den Laufen zu nehmen, den er ihr bestimmt hat, an unsern Jungen ihr Herz verliert? — Darüber bin ich nicht zu haben."

„Mein Gott, daß meine harmlose Bemerkung so verstanden werden konnte," seufzte meine Tante. „Niemand kann größeren Abscheu gegen Mr. Hawkes Heiratspläne empfinden als ich. Ich wollte ja nur sagen, daß wir, als seine Bekannte und Nachbarn, — ich meine, weil Florence oft zu uns kommt . . ."

„Hier sind Sie wieder nicht weiter, und ich ergreif nunmehr das Wort:

„Warum denn diese Sorge, Tante? Will ich mich denn auf diese junge Dame jürgen und sie mit Gewalt entführen? Ich gebe zu, sie ist ein reizendes Geschöpf, und es wäre kein Wunder, wenn sich ein Gott von Euch in sie verliebte, aber, wenn er sich schmeichelte, sie zu gewinnen, würde ich ihn für verrückt oder für sehr eingebildet halten. Ich werde nun, da es Dir nicht angenehm zu sein scheint, wenn ich . . ."

„Nein, nein!" unterbrach sie mich hastig, „ich habe nichts dagegen, wenn Du mitgehst, wirklich nicht, lieber Jack. Ich wollte nur, — was ich meine ist, — ach Gott, — nein in der Tat, wenn Du nicht mitgehst, werde ich ganz unglücklich sein."

Dies machte der Sache ein Ende, und so verließen Amalie und ich bald nach dem Frühstück das Haus, um Mik Hawke abzuholen.

Wir kamen bald bei dem Hause an. Es war ein schloßartiges Gebäude, ein Dinderbau mit platten Dach, einer Halle in der Mitte, und steinernen Figuren von Engeln oder Geogien oder Musen in den Ecken.

Als wir die Glocke an dem großen Portal zogen, erschien ein Diener in großer Livree und geleitete uns in das Empfangszimmer. Dieses war mit überladener Pracht ausgestattet. Das kostbare Ameublement, die verschwenderisch mit Gold verzierten Marmorwände, das mächtige von kunstvoller Hand gemalte Deckengemälde, wirkten bedrückend auf mich.

„Ist das nicht prachtvoll," flüsterte mir meine Cousine zu. „Und bei all dem Reichtum diese einfache, bescheidene Florence! Man sollte meinen, ein Mädchen, welches in solcher Umgebung lebt, müßte hochmütig werden und sich gerade nur für Lords und Ladies gut genug halten."

„Ja," erwiderte ich, indem ich mir die Malerei der Decke betrachtete, „ich glaube, wenn ich hier lebte, würde ich das Gehen verlernen. Es ist zum Verwundern, daß sich der Vater kein höheres Ziel für die Tochter steckte, als den Sohn eines Baronets."

„Nun, weißt Du, die Morecombes sind eben von sehr altem Adel und mit einer großen Anzahl vornehmer Familien verwandt."

„Die Pest über die ganze Sippschaft," dachte ich und war eben im Begriff dieser frommen Seelenstimmung einen polsenden Ausdruck zu geben, als Mik Hawke im Prominendenzimmer eintrat. Sie schien überrascht und errötete. Ich hatte den Eindruck, als wenn sie, auf die Meldung des Dieners hin, erwartet hätte, meinen Onkel zu finden. Der Ausdruck der Ueberraschung verwandelte sich indes sogleich in einen, welcher so nach Freude aussah, daß mein Herz laut aufjubelte.

Sie reichte uns beiden freundlich die Hand und fragte, ob ich mit in die Kathedrale wolle.

„Wenn ich darf, ja," erwiderte ich. „Als Amalie von dem Konzerte sprach, war ich so unbeschieden, zu bitten, dasselbe auch anhören zu dürfen."

„Da Sie Musik zu lieben scheinen," erwiderte sie, „nun Sie recht, sich den Genuß nicht entgehen zu lassen. Das Programm ist ein sehr gemähltes und der Chor ist gut. Ich denke, dann gehen wir."

Wir schritten davon, und es entspann sich gleich ein lebhaftes Gespräche. Dasselbe hatte von vornherein einen so zwanglosen Charakter, als wären wir alte Bekannte. Oft lachten die Mädchen über meine hin und wieder eingeflochtenen seemännischen Scherze, dabei kam Mik Hawke darauf, mich zu fragen, wie ich mich hätte entschließen können, das freie Leben auf dem Ozean aufzugeben, und pries den Seemannsstand als den männlichsten und schönsten.

„Ja, das ist er," stimmte meine Cousine bei, „der Seemann ist wie ein Soldat."

„O nein, in meinen Augen steht er weit höher, ich finde, zwischen Seemann und Soldat ist noch ein gewaltiger Unterschied, man kann beide nicht in einem Atem nennen. Was sagen Sie dazu, Mr. Seymour, habe ich nicht recht?"

„Natürlich, vollkommen," gab ich entzückt zurück, „wie